

Gemeinsame Abituraufgabenpools der Länder

Beispielaufgaben

Aufgabe für das Fach Deutsch

Kurzbeschreibung

Aufgabenart	Materialgestütztes Verfassen argumentierender Texte
Anforderungsniveau	erhöht
Zieltext	Argumentierender Beitrag
spezifische Voraussetzungen	Kenntnisse zu Literatur mit politischem oder sozialkritischem Gehalt
Material	fünf Materialien, insgesamt 1948 Wörter <ul style="list-style-type: none"> ◆ ein wissenschaftlicher Informationstext ◆ zwei Interviews ◆ eine Kolumne ◆ eine Rede
Hilfsmittel	Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung
Quellenangaben	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Material 1: Bender, Sophia, Karin Spies u. a. (2009): Engagement oder Autonomie – Begriffsbestimmungen. <http://www.eingreifendes-denken.phil.uni-erlangen.de/aufgaben.html>. 11.03.2021 ◆ Material 2: Bader, Stephan: Schriftsteller a. D. Interview von Stephan Bader mit Jonas Lüscher. In: Literarischer Monat. Das Schweizer Literaturmagazin 34 (2018). <https://literarischermonat.ch/schriftsteller-a-d/>. 11.03.2021 ◆ Material 3: Mangold, Ijoma: Politische Literatur: Gegen die herrschende Klasse. Interview von Ijoma Mangold mit Jenny Erpenbeck, Ilija Trojanow und Ulrich Peltzer. In: Die Zeit 41 (2015). ◆ Material 4: Martenstein, Harald: Über engagierte Literatur. In: Zeitmagazin 42 (2015). ◆ Material 5: Stamm, Peter: Mein Kerngeschäft besteht aus Nichtstun. Eröffnungsrede des Bücherfestivals „Zürich liest“. In: Tages-Anzeiger (22. Oktober 2015). <https://www.zuerich-liest.ch/uploads/files/stamm.pdf>. 11.03.2021 <p>Sofern nicht anders angegeben, entsprechen Rechtschreibung und Zeichensetzung in allen Materialien der Textquelle.</p>



1 Aufgabe

Aufgabenstellung

Im Kulturteil einer überregionalen Tageszeitung wird eine Debatte darüber geführt, ob Schriftstellerinnen und Schriftsteller in ihren literarischen Texten politisches Engagement zeigen sollten. Die Zeitung bittet unterschiedliche Gruppen, dazu Stellung zu nehmen, u. a. auch Oberstufenschülerinnen und Oberstufenschüler.

Verfassen Sie einen Beitrag, in dem Sie sich argumentativ mit der strittigen Frage auseinandersetzen.

Nutzen Sie für Ihre Argumentation die vorliegenden Materialien 1 bis 5 sowie Ihre Unterrichtskennnisse und Lektüreerfahrungen, gegebenenfalls auch zu Autorinnen und Autoren vergangener Epochen.

Formulieren Sie eine geeignete Überschrift.

Verweise auf die Materialien erfolgen unter Angabe des Namens des Autors bzw. der Autorin und ggf. des Titels.

Ihr argumentierender Beitrag sollte ca. 1000 Wörter umfassen.

Material**Material 1: Sophia Bender, Karin Spies, Linda Vogt: Engagement oder Autonomie – Begriffsbestimmungen (2009)**

Engagement oder Autonomie – diese Abgrenzung findet sich häufig, wenn der Rahmen von Literatur und ihre Aufgaben abgesteckt werden sollen. Im literarischen Diskurs bietet diese Kategorisierung immer wieder Zündstoff für angeregte Debatten. Antagonistisch stehen sich die Begriffe gegenüber, und damit die gegensätzlichen Meinungen über Kunst: Engagierte oder autonome Literatur, Tendenzdichtung¹ oder l'art pour l'art², entweder Parteilichkeit oder reine Kunst. Wo hat sich der Künstler niederzulassen: in der Tagespolitik, im Elfenbeinturm? [...]

Autonomie meint im Bereich der Kunst grundlegend die Unabhängigkeit und Freiheit von außerkünstlerischen Zweckbestimmungen, sowohl in ihrer Produktion als auch im daraus entstehenden Werk.

Grundlage für diese Kunstauffassung war eine Veränderung des Blickwinkels auf Literatur Mitte des 18. Jahrhunderts, durch die Prinzipien wie Originalität und Genie als bestimmende Kategorien in den literarischen Diskurs Eingang fanden und zum ausschlaggebenden Faktor in deren Produktion avancierten. Die Forderung, Kunst vom reinen Nützlichkeitsdenken des Bürgertums frei zu machen [...], orientiert sich an Kants Begriffsbestimmung des Schönen als interessenlosen Wohlgefallen. [...] Im Rekurs auf Kant vereinnahmte Schiller das Konzept für sein Programm zur ästhetischen Erziehung, in der sich am Werk die große Idee zur Selbstbestimmung für den Rezipienten offenbaren sollte.

Den Gegenbegriff der engagierten Literatur prägte Sartre³. Allgemein bezieht sich der Begriff auf literarische Texte von politischem oder sozialem Gehalt, die explizit gesellschaftliche Veränderungen als Ziel und Wirkung anvisieren, und meint also eine Literatur, die in erster Linie für politische Veränderung eintritt. [...]

Für die engagierte Literatur ist es aber essentiell, dass sie die außerliterarischen Themen im Gegensatz zur bloßen Tendenzdichtung mit den Mitteln der Literatur vorträgt und verfährt. Das ästhetische Moment und die künstlerische Gestaltung sind also nicht vollständig ausgeklammert, sondern spielen eine entscheidende Rolle. [...]

¹ *Tendenzdichtung*: Literarische Texte, bei denen die Vermittlung weltanschaulicher (z. B. politisch-sozialer) Positionen im Zentrum steht, die ästhetische Gestaltung dagegen in den Hintergrund rückt.

² *L'art pour l'art*: (frz.) sinngemäß: die Kunst um der Kunst willen.

³ Der französische Philosoph und Schriftsteller *Jean-Paul Sartre* (1905–1980) forderte eine engagierte Form von Literatur und kritisierte zugleich eine Literatur, die nur um ästhetische Fragen kreist.

Material 2: Interview von Stephan Bader mit Jonas Lüscher: Schriftsteller a. D.¹ (2018)

Seine Bücher gelten als „politisch“ – jetzt ist Jonas Lüscher einen Schritt weitergegangen: er ruft zu einer europaweiten Demonstration gegen Nationalismus und Populismus auf. [...]

Ihre Werke gelten ohnehin als „politisch“. Warum haben Sie für Ihren Protest nicht die Literatur gewählt? Kann Literatur doch zu wenig bewirken, oder sogar: nichts?

[...] [P]olitische Romane zu schreiben, ist auch eine Art des Handelns. Aber natürlich viel weniger konkret als der gute alte Aktivismus, gemeinsam auf die Strasse zu gehen, der eben auch manchmal notwendig ist. Beides schliesst sich ja auch keineswegs aus – ich glaube absolut daran, dass man als Schriftsteller mit dem Schreiben etwas beiträgt.

Vor allem Ihr Erstling „Frühling der Barbaren“² wird oft an Schulen besprochen, junge Menschen lesen ihn in einem prägenden Alter, er wird offenbar für geeignet gehalten, Schülern die richtigen Fragen zu einem komplexen gesellschaftlichen Phänomen an die Hand zu geben. Ist es das, was Sie mit „etwas beitragen“ meinen?

Zum Beispiel. Ich bin auch häufig zu Lesungen an Schulen, und die Begegnungen dort zeigen mir, dass man mit Literatur durchaus etwas erreichen, bewirken kann. Man muss das aber auch relativieren. Wenn man in Deutschland 40 000 Exemplare eines Romans verkauft, gehört man schon zu den sehr Glücklichen. Ein „Tatort“ erreicht 10 Millionen Leute.

[...] Worin liegt denn die Stärke von Geschichten, wenn es darum geht, ein kritisches Weltverständnis zu vermitteln und „etwas zu bewegen“? Was kann Literatur, das wissenschaftliche Texte, Aktivistenaufrufe, Parteienslogans oder „Arena“-Debatten nicht können?

Da gibt es diverse Stärken, angefangen bei der altbekannten „Education sentimentale“³, dass man also den Kreis der Solidarität vergrössern kann. Wenn wir ein Buch, sagen wir, über Schwule lesen, wird uns im besten Fall klar, dass der, den wir vorher als einen der anderen gesehen haben, eigentlich einer von uns ist, weil er auf dieselbe Art und Weise Demütigung erfährt, leidet oder liebt. Dass einem also das Fremde näherrückt. Ein berühmtes Beispiel ist „Onkel Toms Hütte“⁴, das zur Abschaffung der Sklaverei Wesentliches beigetragen hat. Oder „Germinal“⁵ von Emile Zola, das für die Arbeiterbewegung eminent wichtig war, weil das Leiden der Arbeiter plötzlich im Bürgertum ankam, verstanden wurde. Gerade wissenschaftliche oder philosophische Texte funktionieren anders, sie laufen auf Eindeutigkeit hinaus: Man will ein möglichst scharfes Argument haben oder eine Theorie, unter deren Dach möglichst viele Einzelfälle passen. Die Ambivalenz muss da eher ausgeblendet werden. In der Literatur kann man genau damit operieren: Ich brauche nie Eindeutigkeit, ich brauche nie Präzision – ich kann eben das Ambivalente, das Uneindeutige in vollem Umfang zulassen. So kommt auch der Einzelfall zu seinem Recht. [...]

¹ a. D.: außer Dienst.

² *Frühling der Barbaren*: In der 2013 erschienenen Novelle zeichnet Lüscher anhand einer Hochzeitsgesellschaft in einem tunesischen Wellnessresort ein bitterböses Bild einer von Globalisierung und Kapitalismus geprägten Gegenwart.

³ *Education sentimentale*: (frz.) Erziehung des Herzens bzw. des Gefühls.

⁴ *Onkel Toms Hütte*: 1852 erschienener Roman von Harriet Beecher Stowe über das Leben und Leiden der afroamerikanischen Sklaven im Amerika der 40er-Jahre des 19. Jahrhunderts.

⁵ *Germinal*: 1885 veröffentlichter Roman von Émile Zola (1840–1902) über die unmenschlichen Verhältnisse in französischen Bergwerken des 19. Jahrhunderts.

Bader, Stephan: Schriftsteller a. D. Interview von Stephan Bader mit Jonas Lüscher. In: Literarischer Monat. Das Schweizer Literaturmagazin 34 (2018). <<https://literarischermonat.ch/schriftsteller-a-d/>>. 11.03.2021

Jonas Lüscher (*1976) ist Schriftsteller.

Material 3: Politische Literatur. Gegen die herrschende Klasse (2015)

Die Literatur mischt sich ein, wird wieder politisch und wehrt sich gegen die kleinen Lösungen des Pragmatismus. Ein Gespräch mit Jenny Erpenbeck, Ulrich Peltzer und Ilija Trojanow¹.

Interview: **Ijoma Mangold**

DIE ZEIT: Die Literaturkritik verlangt ja gern, dass die Literatur politischer wird ...

Ilija Trojanow: ... bis jemand einen politischen Roman schreibt, und dann heißt es sofort: Ah, dogmatisch, überladen, Thesenroman² und so weiter!

Ulrich Peltzer: Es gibt das Bedürfnis der Literaturkritik und der Öffentlichkeit nach Welterklärung beziehungsweise nach Auffächerung von Erfahrungen, die man sonst nur aus den Medien kennt. An die Literatur wird eine Aufgabe delegiert, die möglicherweise nicht unbedingt eine genuin literarische Funktion ist.

ZEIT: Hat die Literatur eine besondere Welterklärungskompetenz?

Jenny Erpenbeck: Ich würde sagen: Weltanschauungskompetenz. Und zwar Weltanschauung im buchstäblichen Sinn des Anschauens der Welt. Wenn man schreibt, schaut man lange auf die Dinge, länger als andere Leute sich die Zeit nehmen können.

ZEIT: Der Prototyp des politischen Schriftstellers war Émile Zola, der sich direkt in die Dreyfus-Affäre³ einmischte mit den berühmten Worten: „Ich klage an!“ Zola war interventionistisch.

Peltzer: Das wäre die nächste Frage: Hat die Literatur eine interventionistische Aufgabe?

Trojanow: Im Diskurs werden diese zwei Aspekte oft vermischt: Der Schriftsteller als gehörter Bürger mit gewichtiger Stimme und als Künstler.

ZEIT: Und ich würde sagen: Es gab 1990 eine Zäsur. Bis dahin gehörte es zum Berufsbild des Schriftstellers, interventionistisch zu sein, Manifeste zu unterschreiben, im Wahlkampf mitzumischen. Und daran entstand dann ein Überdruß, an dem, was man seinerzeit „Gesinnungsästhetik“⁴ genannt hat, und die Schriftsteller haben daraus die Konsequenz gezogen, auf dieser Bühne nicht mehr aufzutreten.

Erpenbeck: Für mich ist es nicht so, dass ich sage: „Ich möchte ein politisches Buch schreiben“ oder „Ich möchte ein historisches Buch schreiben“. Ich habe eigentlich immer beim Mikrokosmos angefangen und bin beim Makrokosmos angekommen, ohne dass ich mich dafür entschieden hätte. Ich finde, es ist vollkommen müßig, was von außen von Schriftstellern „verlangt“ wird! Das ist eine Sekundärdiskussion. Man schreibt über die Dinge, die einen beschäftigen, die einem widerfahren. Manche Autoren neigen mehr dazu, im Privaten das Politische zu sehen, andere sind politischen Bewegungen mehr ausgesetzt, wieder andere ziehen sich ganz ins Private zurück. [...]

ZEIT: Ihr neuer Roman⁵, Frau Erpenbeck, könnte kaum näher dran sein an der aktuellen politischen Lage. Die Flüchtlingsfrage, von der Ihr Roman handelt, ist das zentrale politische Thema dieser Tage. Was bedeutet das für Ihr Schreiben?

Erpenbeck: Das bedeutet für das Schreiben, dass man für die Recherche mit Menschen sprechen kann und nicht Autobiografien lesen muss, dass man viel weniger in Archiven sitzt, sondern sich mehr draußen auf der Straße bewegt – aber in 50 Jahren ist unsere Gegenwart auch Vergangenheit. In meiner Familiengeschichte ist das Thema Flucht immer präsent gewe-

sen, und ich kann mich deshalb vielleicht zu gut in die Lage von Menschen versetzen, die einen radikalen Schnitt in ihrem Leben erfahren. Ich wollte wissen, was das für Menschen waren, bevor sie Flüchtlinge geworden sind, denn „Flüchtling“ ist kein Beruf. Mich haben der Alltag und die Normalität, die es vor der Flucht gab, interessiert. Und was heißt es, wenn nach der Flucht dann nichts anderes an die Stelle dessen tritt, was verloren gegangen ist. So viele Menschen sterben bei den Überfahrten auf der Flucht. Und die, die hier ankommen, sind oft nur zufällig die, die überlebt haben, sind genau solche Menschen wie die, deren Tod wir in den Nachrichten täglich zur Kenntnis nehmen. Sind Menschen, die aus ganz verschiedenen Gründen fliehen mussten und aus ganz verschiedenen Ländern kommen. Sobald man mit Einzelnen spricht, versteht man: Das Politische spiegelt sich in einem ganz konkreten Leben wider.

ZEIT: Wenn man Ihren Roman liest, wird man stark in die Identifikation mit den Figuren gezogen. Gleichzeitig geht von Ihrem Buch auch ein politisches Statement aus. Simpel gesprochen: Gegen Dublin II beziehungsweise Dublin III⁶, gegen ein Grenzregime, das sich vor den Flüchtlingsströmen abriegelt. Kann man Sie festnageln auf die Forderung: Macht die Grenzen auf?

Erpenbeck: Ja, zum Beispiel. Warum nicht? [...]

Trojanow: Mal angenommen, die Leser gehen aus dem Roman heraus mit der Vorstellung, alle Grenzen zu öffnen, dann ist ja nichts Schlechtes daran. Denn das ist ja eine der Urfunktionen von Literatur, Gegenentwürfe zu präsentieren. Eine Realität zu imaginieren, die sich unterscheidet von der vermeintlichen Evidenz der herrschenden Verhältnisse. Die Frage ist nur, ob die Erzähltechniken, die reflexiven Ebenen und die zwingend erzählten Biografien die Leser überzeugen von diesem Entwurf. [...]

¹ Jenny Erpenbeck, geboren 1967 in Ost-Berlin, ist Schriftstellerin. Ulrich Peltzer, geboren 1956 in Krefeld, und Ilija Trojanow, geboren 1965 in Sofia (Bulgarien), sind Schriftsteller.

² *Thesenroman*: Roman, dessen Inhalt von einer wissenschaftlichen, religiösen oder ideologischen These bestimmt wird; die dargestellte Geschichte und auftretende Figuren spielen eine untergeordnete Rolle.

³ *Dreyfus-Affäre*: Der französische Schriftsteller Émile Zola (1840–1902) ergriff in diesem Justizskandal zugunsten des unrechtmäßig verurteilten Alfred Dreyfus Partei.

⁴ *Gesinnungsästhetik*: abwertende Bezeichnung für eine Form von Kunst bzw. Literatur, die sich politischen oder moralischen Zielen, evtl. auch auf Kosten der ästhetischen Gestaltung, verpflichtet fühlt.

⁵ In dem Roman „GEHEN; GING; GEGANGEN“ (2015) erzählt Jenny Erpenbeck vom Schicksal afrikanischer Flüchtlinge in Berlin.

⁶ *Dublin II, Dublin III*: Die Bezeichnungen beziehen sich auf Verordnungen der Europäischen Union zur Regelung der Durchführung von Asylverfahren.

Mangold, Ijoma: Politische Literatur: Gegen die herrschende Klasse. Interview von Ijoma Mangold mit Jenny Erpenbeck, Ilija Trojanow und Ulrich Peltzer. In: Die Zeit 41 (2015).

Material 4: Harald Martenstein: Über engagierte Literatur (2015)

Sie fragen nach der engagierten Literatur? Ob es die wieder in stärkerem Maße geben sollte? Da frage ich zurück: Wozu soll das gut sein? Was soll das bewirken? Vorbilder, nach denen andere Menschen sich in größerer Zahl eventuell richten, arbeiten heutzutage fürs Fernsehen, fürs Kino, oder im Musikbusiness. Wer engagierte Literatur schreibt, ist ein eitler Fratz, der sich überschätzt. Der will sich vor den Spiegel stellen, sich selbstverliebt übers Haar streichen und sagen: „Schaut her, ein engagierter Autor. *Je suis Sartre*.“¹ [...]

Um mich engagieren zu können, müsste ich mir meiner eigenen Meinung sicher sein und Antworten besitzen, kurz, ich müsste das Gegenteil eines interessanten Autors sein. Ich schreibe einen Roman, wenn ich eine Frage habe, auf die ich keine Antwort weiß. Deshalb

10 erzähle ich eine Geschichte, um dabei selbst klüger zu werden, um zu suchen und nicht, um
 anderen etwas beizubringen. Ich bin nicht Jesus, *I am only the piano player*. Wenn ein Buch
 uneindeutig ist, wenn es mehrere Sichtweisen zulässt, wenn es mich an meinen wackligen
 Ansichten zweifeln lässt, wenn ich über die Guten wütend werde und um die Bösen weine,
 15 wenn ich mich im Kopf eines Menschen befinde, der ein bisschen anders tickt als ich, dann ist
 es für mich ein gutes Buch. [...]

¹ *Je suis Sartre*: (frz.) Ich bin Sartre.

Martenstein, Harald: Über engagierte Literatur. In: Zeitmagazin 42 (2015).

Harald Martenstein (*1953) ist Schriftsteller und Journalist.

Material 5: Peter Stamm: Mein Kerngeschäft besteht aus Nichtstun (2015)

[...] Pragmatiker mögen sagen, auch ein Buch sei Teil der Welt, unterhalte, beglücke, belehre
 die Menschen. So leicht lassen wir uns nicht täuschen. Der Produktcharakter des Buches ist
 für den Verlag, für den Handel, sogar für den Autor als wirtschaftliches Subjekt von Bedeutung,
 aber kein ernsthafter Autor denkt während des Schreibens daran. So sehr die Leserinnen und
 5 Leser unsere Texte lieben mögen – es bleibt, Literatur hat keinen Zweck, keine Funktion im
 Räderwerk der Welt. [...] Wie aber gehen wir mit dem Wissen um unsere Bedeutungslosigkeit
 um? Die einen flüchten sich in die Selbststilisierung, werden zu Schriftsteller-Darstellern, zu
 Schwierigen, Unnahbaren, Zerknirschten; zu Aussenseitern halt, von denen ohnehin niemand
 etwas erwartet und deren Leiden ihre Unproduktivität rechtfertigen soll. Andere schreiben so
 10 dicke Bücher, dass man gar nicht anders kann, als ihren Fleiss und ihre Ausdauer zu
 bewundern. [...] Eine dritte Taktik ist das Auftrumpfen mit ausserliterarischen Leistungen. [...]
 Aber Hand aufs Herz: Wann haben Sie zum letzten Mal einen wirklich erhellenden, politischen
 Essay von einem Schriftsteller oder einer Schriftstellerin gelesen? Ich meine einen, der uns
 nicht einfach mit schönen Worten das erzählt, was sowieso alle anständigen Menschen
 15 denken. [...]

Weshalb auch sollten ausgerechnet Schriftsteller, die sich einen guten Teil ihrer Zeit in fiktiven
 Welten bewegen, dazu berufen sein, die Realität zu analysieren? Es gibt eine Wahrheit in der
 Literatur, die tiefer geht als jede Essayistik. Sie entsteht dann, wenn der Text – wie Lichtenberg
 einmal sinngemäss sagte – klüger ist als sein Autor. Schriftsteller sind keine Intellektuellen per
 20 se, sie sind Künstler, Gaukler, Zauberer, wie Thomas Mann von seinen Kindern genannt
 wurde. Politisch sind sie – wenn sie sich nicht im Mainstream treiben lassen – nur zu oft naiv.
 Wer will sich noch an die politischen Äusserungen von Ezra Pound, Knut Hamsun, dem alten
 Günter Grass, Gottfried Benn und von vielen anderen erinnern? So verdiente Autoren wie
 Gerhart Hauptmann, Robert Musil, Thomas Mann und selbst Stefan Zweig¹ begrüsst freudig
 25 den Ausbruch des Ersten Weltkrieges, auch wenn manche sich später nicht mehr daran
 erinnern mochten. [...] Es darf nicht sein, dass wir versuchen, das Geschrei der SVP-Plakate²
 mit noch lauterem Geschrei zu übertönen. Literatur ist das Gegenteil von Polemik. Literatur
 befreit die Sprache, Polemik missbraucht und beschädigt sie. [...]

¹ Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799), Thomas Mann (1875–1955), Ezra Pound (1885–1972), Knut Hamsun
 (1859–1952), Günter Grass (1927–2015), Gottfried Benn (1886–1956), Gerhart Hauptmann (1862–1946), Robert
 Musil (1880–1942) und Stefan Zweig (1881–1942) waren Schriftsteller.

² SVP: Bei der SVP (Schweizer Volkspartei) handelt es sich um eine nationalkonservative, dem Rechtspopulismus
 zugeordnete Partei in der Schweiz.

Stamm, Peter: Mein Kerngeschäft besteht aus Nichtstun. Eröffnungsrede des Bücherfestivals „Zürich liest“. In:
 Tages-Anzeiger (22. Oktober 2015). <<https://www.zuerich-liest.ch/uploads/files/stamm.pdf>>. 11.03.2021

Peter Stamm (*1963) ist Schriftsteller.

2 Erwartungshorizont

2.1 Verstehensleistung

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „anspruchsvolle Aufgabenstellungen in konkrete Schreibziele und Schreibpläne überführen und komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK] (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.2.1, S. 16. Köln: Carl Link.),
- ◆ „aus [...] Informationsquellen Relevantes für die eigene Textproduktion auswählen und in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16),
- ◆ „zu fachlich strittigen Sachverhalten und Texten differenzierte Argumentationen entwerfen [und] diese strukturiert entfalten [...]“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ zielgerichtet Zusammenhänge zu weiteren ihnen bekannten Texten herstellen und hierfür passende Wissensbestände aktivieren“ (KMK, 2.4.2, S. 19).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

formulieren eine dem Text und seiner Intention entsprechende Überschrift

verfassen einen themen- und anlassbezogenen, die Leserschaft gewinnenden Einstieg, z. B.:

- ◆ Aufgreifen von Formen politischen Engagements bei Künstlern (z. B. Musiker, Schauspieler, Autoren) in der jüngeren Geschichte oder Gegenwart und Bezugnahme auf den strittigen Sachverhalt
- ◆ Bezugnahme auf (im Unterricht behandelte) Texte, Autorinnen und Autoren der Literaturgeschichte, die sich den in den Materialien artikulierten Grundpositionen (Engagement versus Autonomie der Kunst) zuordnen lassen

stellen ihre Position durch Bezugnahme auf die Materialien – auch anhand von Beispielen – begründet dar, etwa:

- ◆ Argumente für ein Literaturverständnis, das die Bedeutung des politischen Engagements im Feld der Literatur in Frage stellt, z. B.
 - ◆ Eröffnung von Freiheit und Selbstbestimmung durch autonome und zweckfreie Kunst in einer durchökonomisierten und von Nutzdenken bestimmten Welt (M1, M5)
 - ◆ Gefahr des Verlusts von künstlerischer Originalität und Qualität durch eine Fokussierung auf außerliterarische Zwecke (M1, M3, M4, M5)
 - ◆ Deutung des politischen Engagements bei Autorinnen und Autoren als Versuch, die eigene gesellschaftliche „Bedeutungslosigkeit“ zu kompensieren, und als Form von Eitelkeit (M4, M5)
 - ◆ Zweifel an der Kompetenz von Schriftstellerinnen und Schriftstellern, im Bereich der Politik bedeutsame Einsichten beitragen zu können (M4, M5)
 - ◆ Anführen eines Verständnisses von Literatur, das die Sprache von jeder Form politischer Polemik befreit und die Artikulation von Wahrheiten, auf die der Autor nicht bewusst aus ist, ermöglicht (M5)
 - ◆ Darstellung des Prozesses des literarischen Schreibens als ergebnisoffene Wahrheitssuche, die in einer Form des Nichtwissens gründet und vorschnelle Parteinahme ausschließt (M4)

- ◆ Kennzeichnung eines gelungenen literarischen Textes als mehrdeutiges, neue Sichtweisen eröffnendes und daher eindeutige Stellungnahmen ausschließendes Gebilde (M4)
- ◆ Gefahr des Abgleitens ins Dogmatische und Thesenhafte im Zuge der Ausrichtung engagierter Literatur auf außerliterarische (politische) Zwecke (M3)
- ◆ Argumente für ein Literaturverständnis, das die Bedeutung des politischen Engagements im Feld der Literatur betont, z. B.
 - ◆ Kritik an einer Literatur, die im Sinne des „l'art pour l'art“ nur um sich selbst kreist und sich auf diese Weise der gesellschaftlichen Verantwortung entzieht (M1)
 - ◆ Hervorhebung der besonderen Weltanschauungskompetenz der Literatur, die es ihr erlaubt, gesellschaftliche Missstände abzubilden und dabei aufzuzeigen, wie die große Politik in die Welt des Einzelnen eingreift und so sein Schicksal bestimmt (M2, M3)
 - ◆ Verpflichtung zum Engagement als Autor und Bürger angesichts problematischer Entwicklungstendenzen in der Gesellschaft (M2, M3)
 - ◆ Anbahnung eines kritischen und aufgeklärten Denkens durch engagierte Literatur – insbesondere bei jungen Leserinnen und Lesern (M2, M3)
 - ◆ Anbahnung einer Haltung der Solidarität bei Leserinnen und Lesern durch eine Literatur, die die Identifikation mit ausgegrenzten und ausgebeuteten Gruppen ermöglicht (M2, M3)
 - ◆ Erinnerung an den Beitrag engagierter Literatur im Rahmen der Humanisierung der Gesellschaft, etwa mit Blick auf die Abschaffung der Sklaverei (M2, M3)
 - ◆ Hervorhebung des Vorzugs der Literatur gegenüber wissenschaftlichen oder philosophischen Texten, dem realen Einzelfall in der Darstellung Geltung zu verschaffen und so die Nöte des Einzelnen ins Blickfeld zu rücken, da sie das Uneindeutige, Ambivalente zulässt (M2, M3)
 - ◆ Betonung der Fähigkeit der Literatur, den herrschenden politischen Verhältnissen utopische Gesellschaftsentwürfe entgegenzusetzen (M3)

verwenden für ihre Argumentation Unterrichtskennnisse und Lektüererfahrungen, z. B.:

- ◆ Darstellung von Beispielen apolitischer, in ihrem Selbstverständnis der Idee der Autonomie verpflichteter Literatur, die neue Freiheits-, Wirklichkeits- und Fluchträume erkundet, etwa aus der Literatur der Romantik und den literarischen Strömungen um 1900
- ◆ Darstellung der Bedeutung von Literatur für das demokratische und pluralistische Grundverständnis unserer Gesellschaft z. B. mit Blick auf zentrale Texte und Autoren der Aufklärung
- ◆ Darstellung der Bedeutung der Literatur für emanzipatorische Prozesse verschiedener gesellschaftlicher Gruppen (z. B. Frauen, Arbeiter) in der Vergangenheit, so etwa im Bereich der Dramatik (z. B. Georg Büchner, Bertolt Brecht)
- ◆ Darstellung von Beispielen engagierter Literatur in der Gegenwart etwa in Form der Kritik an aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungstendenzen (z. B. Globalisierung) oder der Anwaltschaft für benachteiligte und marginalisierte gesellschaftliche Gruppen

positionieren sich unter Abwägung der zuvor erörterten Aspekte

2.2 Aufgabenspezifische Aspekte der Darstellungsleistung

Der argumentierende Beitrag richtet sich an die heterogene Leserschaft einer überregionalen Tageszeitung. Entsprechend muss die sprachlich-stilistische Gestaltung der integrativ gestalteten informierenden, erklärenden und argumentierenden Elemente so gewählt sein, dass für diesen heterogenen Adressatenkreis Sachverhalte und Positionen klar, verständlich und nachvollziehbar werden.

Die Argumentation lässt in der Auseinandersetzung mit den Materialien eine der Orientierung der Leserschaft dienende Begründungsstruktur sowie ein stringentes gedankliches Konzept erkennen, wobei der Beitrag auf jeweils angemessene Weise eher persuasiv oder eher heuristisch gestaltet sein kann. Eine funktionale und hinreichend differenzierte Argumentation wird insbesondere durch die Art

und Weise der Materialnutzung gesichert. Je nach Ziel und Positionierung der Verfasserin bzw. des Verfassers kann die Intensität der Nutzung einzelner Materialien dabei variieren.

Die eigene Position wird in Abgrenzung von anderen Meinungen sprachlich angemessen, prägnant und durch den funktionalen Einsatz sprachlich-stilistischer Gestaltungsmittel verdeutlicht sowie durch geeignete Beispiele veranschaulicht. Bezüge zum Material werden meist in referierender, in seltenen Fällen auch in zitierender Form hergestellt. Eine bloße Paraphrasierung der Texte oder ein distanzloser Umgang mit dem Material entspricht jedoch nicht den Anforderungen.

3 Bewertungshinweise

Andere als im Erwartungshorizont ausgeführte Lösungen werden bei der Bewertung der Prüfungsleistung als gleichwertig gewürdigt, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen, sachlich richtig und nachvollziehbar sind.

3.1 Verstehensleistung

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine differenzierte, sachgerechte Auswertung der Materialien durch funktionale Integration von Referenzen auf die Materialien in den eigenen Text, ◆ eine zielgerichtete und auftragsbezogene Verarbeitung von aus unterschiedlichen Perspektiven geschriebenen Beiträgen und ein eigenständiges Verknüpfen von relevanten Informationen mit eigenen Kenntnissen, ◆ eine differenzierte und schlüssige Argumentation sowie klare Positionierung unter Einbeziehung fundierten fachlichen Kontextwissens im Hinblick auf Situation und Adressatenkreis. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ die Berücksichtigung einiger wichtiger Aspekte der Materialien durch insgesamt funktionale Integration von Referenzen auf die Materialien in den eigenen Text, ◆ eine in Grundzügen zielgerichtete und auftragsbezogene Verarbeitung von aus unterschiedlichen Perspektiven geschriebenen Beiträgen und ein nachvollziehbares Verknüpfen von Informationen mit eigenen Kenntnissen, ◆ eine im Allgemeinen nachvollziehbare Argumentation und Positionierung unter stellenweise erkennbarer Berücksichtigung fachlichen Kontextwissens und des Adressatenbezugs.

3.3 Darstellungsleistung

Aufgabenbezug, Textfunktion und Textaufbau¹

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine stringente und gedanklich klare, aufgaben- und anlassbezogene Strukturierung, das bedeutet <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion berücksichtigt (durch die klar erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen), ◆ eine erkennbare und schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung berücksichtigt, ◆ eine kohärente und eigenständige Gedanken- und Leserführung. 	eine erkennbare aufgaben- und anlassbezogene Strukturierung, das bedeutet <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion in Grundzügen berücksichtigt (durch die noch erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen), ◆ eine im Ganzen noch schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung ansatzweise berücksichtigt, ◆ eine in Grundzügen erkennbare Gedanken- und Leserführung.

Fachsprache²

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine sichere Verwendung der Fachbegriffe.	eine teilweise und noch angemessene Verwendung der Fachbegriffe.

Umgang mit Bezugstexten und Materialien³

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine angemessene sprachliche Integration von Belegstellen bzw. eine sinnvolle Form des Verweisens auf Bezugstexte im Sinne der Textfunktion, ◆ ein angemessenes und funktionales Paraphrasieren bzw. Zitieren. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine noch angemessene sprachliche Integration von Belegstellen bzw. eine sinnvolle Form des Verweisens auf Bezugstexte im Sinne der Textfunktion, ◆ ein noch angemessenes und funktionales Paraphrasieren bzw. Zitieren.

¹ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „[...] komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.2.1, S. 16. Köln: Carl Link.)
- ◆ „[...] die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17)
- ◆ „aus [...] Informationsquellen Relevantes für die eigene Textproduktion auswählen und in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

² Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] fachsprachlich präzise [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

³ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Textbelege und andere Quellen korrekt zitieren bzw. paraphrasieren“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

Ausdruck und Stil⁴

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen der Darstellungsabsicht angemessenen funktionalen Stil und stimmigen Ausdruck, ◆ präzise, stilistisch sichere, lexikalisch differenzierte und eigenständige Formulierungen. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen in Grundzügen der Darstellungsabsicht angepassten funktionalen Stil und insgesamt angemessenen Ausdruck, ◆ im Ganzen verständliche, stilistisch und lexikalisch noch angemessene und um Distanz zur Textvorlage bemühte Formulierungen.

Standardsprachliche Normen⁵

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen, d. h.</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung, ◆ wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler, ◆ wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen. 	<p>eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft, ◆ einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen, ◆ grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.

3.4 Gewichtung von Verstehensleistung und Darstellungsleistung

Zur Ermittlung der Gesamtnote werden die Verstehensleistung und die Darstellungsleistung gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Verstehensleistung	Darstellungsleistung
ca. 60 %	ca. 40 %

⁴ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] stilistisch angemessen verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

⁵ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte orthographisch und grammatisch korrekt [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).